Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 30

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

Von Wirtschaft und Schulden

—an— 12 861 000 Franken beträgt der *Betriebsüberschuss der SBB im Juni*, 2 751 000 Fr. *weniger als im Juni des Vorjahres*. Jeder öffentlich abgelegten Monatsrechnung folgt der lapidare Schlussatz: «Aus dem Betriebsüberschuss sind die Kapital- und Abschreibungskosten zu bestreiten.» Schade, dass man nicht jedesmal liest: Kapitallast soviel, Zinsen soviel, eventuell Rücklage in den Sanierungsfonds im Hinblick auf Ablösung von Obligationen so und so viel usw. Dann erst bekäme man nämlich ein Bild und könnte sich dauernd den Stand der SBB-Finanzen vorstellen. Mit 12 mal 12,8 oder rund 150 Millionen Betriebsüberschuss liessen sich, sofern man lauter 5prozentiges Geld hätte, und nichts amortisieren wollte, 3 Milliarden verzinsen, und bei gleichbleibendem Verkehr läge die SBB-Wirtschaft sozusagen «im Gleichgewicht».

Die Frage nach der «Tragweite» eines monatlichen Betriebsüberschusses von zwölf oder dreizehn Millionen, das heisst, die Frage, wie weit sie den erforderlichen Zinsen- und Amortisationsdienst überschreiten, ist aber nicht die einzige, welche sich der Leser der Monatsrechnungen, abgesehen von Einzelheiten, Rückgang oder Zunahme von Einnahmen und Ausgaben im Personen- und Güterverkehr, stellt. Es gibt *grundsätzliche Ueberlegungen, die man praktisch seit vielen Jahren . . . vergessen hat*. Es probiere einer, der sich in Gesellschaft langweilt, einem intelligenten Bürger, Bauer oder Arbeiter die Frage zu stellen: *Können die Bundesbahn-Milliarden irgendeinmal zurückbezahlt werden?* Wenn er das Gespräch noch interessanter gestalten oder gar Aufregung hervorrufen will, mag er weiterfragen: «*Ist es wünschenswert, dass der Bund, dem ja die SBB eigentlich gehören, diese Milliarden ganz oder doch zum Teil zurückbezahlt?*» Und wenn er einen Aufruhr wünscht, stelle er die Behauptung auf: «Rückzahlung wäre, auch wenn sie möglich würde, ein Unsinn!»

Wir kommen alle aus einer Welt her, die «Schulden» als anormale Dinge, Rückzahlung aber als selbstverständlich betrachtet. Warum man praktisch, auch im Falle der übrigen eidgenössischen Schulden, der ordentlichen wie der ausserordentlichen, immer *nur an die Reduktion bis auf die Grenze des Erträglichen* denkt (mehr sollen ja eigentlich auch die neuen ausserordentlichen Lasten nicht erreichen), ist dem verständlich, der überlegt, dass *Bund und SBB die wichtigsten «Ersparnishüter»* geworden sind; wen möchte man als verlässlichen Schuldner wünschen für sein Vermögen, das man doch irgendwo anlegen muss? Man sieht, hier beginnt die «Gesamtwirtschaft», welche uns besondere Gedanken über «Schulden» aufzwingt.

Catania und Orel

Wenn einmal die Geschichte dieses zweiten Weltkrieges geschrieben wird, werden die Historiker das Juli-Ende 1943 als den Höhepunkt der Sommerschlachten, vielleicht als den Moment der Entscheidung, sicherlich aber als einen hochkritischen Abschnitt des Kriegsverlaufes bezeichnen. Die *Alliierten bombardieren erstmals die heilige Stadt Rom*, sie zerstören die *Umformerstationen des italienischen Bahnnetzes bei Bologna* und fügen dieser wichtigsten Eisenbahnzentrale des Königreichs selbst schweren Schaden zu, sie *zerstören Messina fast vollständig*, sie machen sich an die *Demolierung der nächstliegenden kalabrischen Flugplätze*, so *Crotone*; sie suchen *Turin* heim und treffen damit, wie auch in Rom, die Industrie und den Nachschub, kurz, es ist eine Steigerung des Luftkrieges gegen Italien eingetreten, wie ihn vor einigen Jahren nur Phantasten für möglich hielten.

Gleichzeitig wird *die politische Offensive* gegen das fascistische Regime mit allen Mitteln fortgesetzt. Ueber den Städten wird das *Manifest Churchills und Roosevelts* abgeworfen, welches Italien zur «ehrenvollen Kapitulation» auffordert und die Alternative darlegt, entweder für Hitler und Mussolini zu sterben oder für Italien zu leben. Das Regime gibt diese Botschaft dem Volke selbst bekannt, die Propagandastellen antworten und proklamieren den verstärkten Widerstand gegen die «heuchlerischen Versicherungen» der Angelsachsen, welche dem Lande keine andere Zukunft anböten, als zum Kriegsschauplatz gegen den Verbündeten zu werden. Die Aeusserungen des Ministers *Pavolini* und des Parteisekretärs *Scorza* werden in die Geschichte eingehen, entweder als Beweis für den ungebrochenen Widerstand, in welchem Volk und Partei einig waren, oder aber als letzten Versuch, ein schwer geprüftes Volk zum Ausharren in einer immer wilder aufflammenden Hölle mitzureissen.

Die Bomben über Rom, welche auch eine dem Vatikanstaat gehörende berühmte Kirche total zerstörten, sind wohl als politische Demonstration ebenso schwerwiegend wie als militärische Anstrengung. Das italienische Volk erfährt erstmals durch diese Bomben untrügliche Nachrichten über den wahren Stand des Krieges, welchen die Berichte über

Sizilien

mit mehr oder weniger Geschick zu verschleiern trachten müssen, um nicht die ganze Schwere der Ereignisse offenbar werden zu lassen. *Die angelsächsischen Armeen rücken unter schweren Kämpfen weiter ins Innere der Insel vor*. Am 20. Juli waren im Westen *Agrigent und Porto Empedocle* gefallen, hatte eine amerikanische Kolonne *Caltanisetta* südlich von *Enna*, eine andere *Caltagirone* südöstlich davon genommen und rüstete sich zum *Sturm gegen Enna selbst*. An der Ostküste standen am gleichen Tage die *Truppen Montgomerys* nach Ueberschreitung dreier Flusshindernisse *in den Vorstädten von Catania*, griffen westlich der Stadt nach dem besten Flugplatz der Insel, bei *Gerbini* und drückten die Täler der *Corna Lunga und des Dittaino hinauf* ebenfalls nach den zentralen Gebieten der Insel.

Dieser Sturm gegen die Achsenpositionen, welcher sich nach kaum einer Woche Invasion mit erstaunlicher Schnelligkeit entwickelte, stand ganz offenbar im Zeichen wachsender alliierter Uebermacht an Material und zugleich an Mannschaften. Es erwies sich, dass die «versammelten Machtmittel zweier Weltreiche», welche die italienische Propaganda dem Volke als Ursache der gelungenen Landung und der Fortschritte auf der Insel darstellte, in der Tat enorme Leistungen aufwiesen.

Die strategische Bedeutung der Eroberung Ennas ist nicht zu überschätzen. *Catania* und das Festungsgebiet *des Aetna* müssen nach der weitgehenden *Zerstörung der ostsizilischen Küstenstrasse* fast ganz von Palermo aus versorgt werden. Die Verbindung, und zwar die einzige brauchbare Verbindung zwischen Palermo und Catania aber führt über Enna. Es gibt kleinere Strassen und Wege, die jedoch keine schweren Transporte bewältigen können. Kein Wunder, dass am 20. Juli schon Nachrichten verbreitet wurden, die Achsentruppen befänden sich auf dem Rückzuge. Der Westen der Insel sei bereits unhaltbar geworden. Die Führung der Italiener bereite sich auf eine Verteidigung im Brückenkopf von Messina vor, der

Bücher zur Unterhaltung und Belehrung. Billige Preise!
M. PEETZ, Buch-Antiquariat, Kramgasse 8, BERN

ähnlich wie das «Kubandreieck» die Russen bei Kertsch, den britisch-amerikanischen Angriff auf die «Stiefelspitze» bei Reggio sperren solle.

Ob General Guzzoni sich auf diesen Brückenkopf zurückziehen wird, das heisst auf ein Dreieck, welches von der *Aetna-Gegend bis nach Messina und westlich davon bis in die Gegend des Cap d'Orlando* reichen würde, bleibt abzuwarten. Es sind verschiedene Fragen unklar. Vor allem spielen die englischen Berichte auf die ausbleibende deutsche Unterstützung an. Nur 60 000 Deutsche nähmen an den Kämpfen teil, darunter eine Panzerdivision und die Division «Hermann Göring». Aber die mächtige Hilfe in der Luft fehle. Zum andern bezeichnen die Angelsachsen die Kampffreude der Italiener als sehr ungleich. *Drei Divisionsstäbe* hätten *bis zum 20. Juli kapituliert,* und die *Zahl der Gefangenen* habe bis auf den gleichen Tag *die 40 000 überschritten.* Das heisst, jeder siebente oder achte Mann der Kämpfenden wäre nach einer Woche gefangen gewesen.

Die politischen Folgen

des alliierten Vormarsches haben sich bis zum Falle Catanias und Ennas nicht sichtbar entwickelt, aber die britische Presse, vorab die «Times», bereitet ihre Leser auf Dinge vor, welche zunächst nur die britischen und amerikanischen Hoffnungen widerspiegeln. In den nächsten Wochen würden die Alliierten Freunde genug finden, und sie würden sich nur zu überlegen haben, welche sie als würdig annehmen und welche sie abweisen müssten. Freunde, die nicht nur aus dem eigenen Lager kämen.

Man wird nicht fehlgehen, anzunehmen, dass die Zeitungen, die so schreiben, allerlei wissen, dass sie aber darüber hinaus auch vermuten und zugleich propagandistisch wirken. Die «Freunde», die sich einstellen, mag man da oder dort suchen und darunter Staaten oder Einzelpersonen verstehen. Jedenfalls ist der Eindruck der bisherigen alliierten Fortschritte auf die neutralen, auf die besetzten und wohl auch auf die gegnerischen Länder gross. Man bedenke, dass die italienische Parole lautete, den Gegner, wenn er gelandet sei, zu packen und ins Meer zu werfen. So hat der Duce selber gesprochen, vor noch nicht einem halben Monat. Die Widerlegung dieser Parole ist mit einer Deutlichkeit erfolgt, die niemandem entgeht. Die Völker, die ein kurzes Gedächtnis haben, erinnern sich unter Umständen dennoch an weiter zurückliegende Prophezeiungen und vergleichen sie mit der eingetretenen Wirklichkeit. Und diese sich aufdrängenden Vergleiche bilden die Anhaltspunkte der angelsächsischen Hoffnungen auf die «politische Lawine» im Achsenlager.

Die *Partisanenkämpfe im Balkan,* vor allem *in Jugoslavien,* sind mit dem Eintreffen der sizilianischen Nachrichten schärfer geworden. Offensichtlich erwarten die Aufständischen das baldige Anrücken der befreundeten Armeen, das heisst den Sprung der Engländer und Amerikaner über Messina hinweg oder daran vorbei nach Kalabrien-Apulien, worauf der konzentrische Angriff auf den Balkan beginnen würde, über die Adria nach Nordgriechenland, um dem Frontalangriff aus Libyen, Aegypten und Cypern gegen *Kreta* und den *Peloponnes* durch eine nördliche Zange nachzuhelfen.

Dass ein «politischer Rutsch» in Italien, in den Donaugebieten und im Balkan einem solchen Unternehmen die wichtigsten Brücken schlagen würde, versteht man, und dass eine Landung weiter im Osten wiederum die politische Entwicklung rasch fördern würde, lässt sich ebenso begreifen. Darum wird man die britischen Bemühungen auf dem politischen Boden ebensosehr wie die militärischen Anstrengungen beachten müssen.

Für DAMENWÄSCHE zum Spezialisten WILLY MÜLLER
Bern, Waisenhausplatz 21, II. Stock

Die russische Offensive

welche die deutsche abgelöst hat, wurde bei den Achsenmächten fast weniger beachtet als die Kämpfe in Sizilien, obgleich sie nach Einsatz und Wucht weit gewaltiger als alle bisherigen Schlachten auf Sizilien zu sein scheint. Zunächst muss festgestellt werden, dass beide Gegner *das Resultat der vorangegangenen zehntägigen deutschen Offensive gegen Kursk* verschieden darstellen. Nach der deutschen Version hätten die Russen ausser einem halben Hunderttausend Gefangener bei der Abwehr mindestens 4000 Panzer, über 2000 Geschütze, 1000 schwere Granatwerfer, 3700 schwere Mgs und gegen 1800 Flugzeuge eingebüsst. Demgegenüber erklären die Moskauer Meldungen, die «zehn Tage vor Kursk» stellten für Hitler die kostspieligste Kampfepoche des ganzen Krieges dar. Noch nie habe er *«für so wenig so viel» bezahlt.* Die Ueberreste von 30 Divisionen sässen entweder nördlich von Bjelgorod in den schmalen Einbruchkeilen fest oder befänden sich auf dem Rückzug gegen Orel-Brjansk. Die Materialeinbussen seien dabei enorm, und die Zahlen kommen ebenso hoch wie jene, welche Berlin als Russenverluste bucht.

Nach der Berliner Version wäre mit dem «Aderlass», den das OKW dem russischen Material zugefügt, auch der Hauptzweck der Offensive, die keine war, erreicht gewesen. Um so erschütternder müssen nun *die Berichte über den russischen Angriff nördlich und östlich von Orel* wirken. Die Triangulation einer mehrere hundert Kilometer langen Frontstrecke zum Zwecke einer wirkungsvollen Beschiessung mit einem Artillerieaufwand, wie ihn auch ein Schaposchnikow bisher nicht einzusetzen vermochte, zeugt vom Gegenteil materieller Erschöpfung. Die Moskauer Berichte erklären, von den deutschen Bunkern und Gräben sei nach dem Trommelfeuer überhaupt nichts mehr vorhanden gewesen, und diesem Umstande sei der Durchbruch gegen die Bahnlinie Orel-Brjansk in einer Tiefe von 45 Kilometern zuzuschreiben.

Am 20. Juli wären die Russen dieser Linie an einer Stelle auf 10 Kilometer nahegekommen, hätten zugleich nordwestlich, nördlich und östlich, aber auch südöstlich *Orel selbst bis auf 20 Kilometer Distanz eingekreist* und seien im Begriff, auch von Süden her gegen das deutsche Bollwerk vorzustossen. Der deutsche Widerstand ist nach russischen Meldungen beispiellos, und er würde noch heroischer sein, wenn wirklich die Russen, wie deutsche Meldungen es darstellen, mit zehnfacher Uebermacht angriffen und sozusagen jeden Tag ein halbes Tausend Panzer verlören.

Die nordeuropäische Front,

das heisst *Skandinavien und Dänemark,* steht in erhöhtem Alarmzustande. Schwedische Meldungen berichten von einer wahren *Panik in der Quislingpartei,* von einer Mitgliederflucht, welche an völlige Auflösung grenze. *Schweden* selbst bereitet sein Volk auf jede Möglichkeit, «Volkskrieg» und «Partisanenaktionen» inbegriffen, vor. *Finnland* ist stumm, seine Front desgleichen. *Dänemark* fiebert in innerer Unruhe. Soll der nächste alliierte Sprung» wirklich dort oben erfolgen? Oder wird hier *nur* der Krieg der Nerven geführt?

Jedenfalls scheint festzustehen, dass der neue russische Angriff die deutsche Verteidigung nicht gezwungen hat, die norwegische und dänische Front von Truppen zu entblössen. Ganz Skandinavien fühlt jedoch instinktiv, dass zwischen den Entwicklungen im nordrussischen und baltischen Raume und angelsächsischen Aktionen im Norden ein ebensolcher Zusammenhang besteht wie zwischen den Möglichkeiten im südrussischen einerseits und im balkanischen Raume anderseits. Die Russen behaupten, Sizilien sei «noch nicht die zweite Front». Man fragt sich, was sie von London für Zusicherungen bekommen haben, und welche sie selbst gaben!